

**5.1.12 Auto, Autonomie und Mobilität –  
Was war, was ist, was sein wird**

**Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ◆ das Aufkommen des automobilen Zeitalters als Bruch mit der Epoche davor nachvollziehen und benennen,
- ◆ die (um-)weltverändernde Macht des Automobils kennen und reflektieren,
- ◆ Fragen und Gefahren, die mit dem autonomen Automobil – dem die Zukunft gehören wird –, verbunden sind, reflektieren und Gegenmaßnahmen entwickeln,
- ◆ das Automobil als Symbol der Moderne und ihrer Werte Autonomie, Mobilität und Individualität verstehen und den Umgang dem Automobil kritisch reflektieren.

Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M)
<p><b>1. und 2. Stunde: Grenzerfahrungen – Wie das Auto Lebensentwürfe verändert(e)</b></p> <p>In der Einheit soll es darum gehen, wichtige Aspekte des menschlichen Lebens vor dem Hintergrund des Automobils zu beleuchten. Das Auto wird dabei, ähnlich wie das „Handy“, als mehr als nur ein technisches Gerät gesehen. Es hat, wie das Mobilfunkgerät und wie vielleicht die Uhr zuvor, unser Leben ganz entscheidend verändert.</p> <p>Die beiden Gedichte von M1a können als <b>Einstieg</b> in die Thematik verwendet werden. Sie zeigen die Bedeutung, die man dem Automobil als Symbol einer bestimmten Lebens- und Welteinstellung zusprechen kann. Zum einen ist es für die Schüler gewiss erstaunlich, dass das Auto zum Gegenstand von Gedichten werden kann. Zum anderen zeigen beide Gedichte, dass das Auto nur exemplarisch für Größeres steht und die Beschäftigung mit dem Auto uns in die Lage versetzt, über diese größeren Zusammenhänge nachzudenken: Bei Kästner fährt die „Zeit“, also seine Gegenwart, Auto. Bei Brecht erlaubt das Autofahren Rückschlüsse nicht nur auf das lyrische Ich, sondern auf „diese / Ganze Welt“.</p> <p>Über diese beiden Gedichte werden die Schüler dafür sensibilisiert, dass die Geschichte</p>	<div style="text-align: center;">  </div> <p><u>Mögliche Lösungen zu M1a:</u></p> <p>1. a) Das Gedicht setzt ein mit einem Verweis auf Wirtschaft und Wachstum. In der zweiten Strophe ist von der Politik die Rede, die kaum Einfluss auf das Geschehen hat. In der letzten Strophe ist wieder von der Wirtschaft die Rede, die mit Wechsel und häufigen Zusammenbrüchen verbunden ist.</p> <p>b) Das Gedicht erweckt den Eindruck, dass niemand das Geschehen in der Wirtschaft steuern kann. Dies ist beim Autofahren anders, könnte man auf den ersten Blick meinen. Aber gerade im Straßenverkehr geschehen viele Unfälle. In der Frühzeit des Automobils galt dies noch mehr als heute. Und deshalb kennt jeder der Leser um 1928 die Gefahren, die mit dem Autofahren verbunden sind und überträgt sie über die Metapher „Die Zeit fährt Auto“ auch auf das Wirtschaftsgeschehen.</p> <p>2. Brecht wählte die Variante c). Dies ist die Variante, die mit einem Perspektivwechsel verbunden ist. Die Wendung nimmt die Perspektive des armseligen Fußgängers ein. Das lyrische Ich hat seine frühere Haltung, die Haltung des Autofahrers, abgelegt. Und danach spricht er nicht mehr von „wir“, sondern nur noch von „ich“.</p>

des Automobils und die Art und Weise, wie der Mensch mit dem Auto umging, umgeht und in Zukunft umgehen wird, viel über uns Menschen, über unser Verhalten und die gesellschaftlich geltenden Normen verraten kann.

Ein alternativer Einstieg ist möglich über M2h – dazu unten mehr.

Nach dem Einstieg thematisieren die Materialien M1b bis M1i die Frühphase des Automobils und zeigen, wie die neue technische Errungenschaft, die uns heute eine Selbstverständlichkeit ist, in ihrer Entstehungszeit als Clash of Civilizations wahrgenommen werden konnte. M1b bis d stellt die technikbegeisterten Visionen der Futuristen vor, die am Beispiel des Automobils ihre Ablehnung des alten Menschen und ihre Feier einer neuen Menschenrasse, eines Maschinenmenschen, vorbringen. Den Schülern kann als zusätzlicher **Input** durch die Lehrkraft vermittelt werden, dass viele Futuristen – darunter auch Marinetti – in späteren Jahren eine fatale Nähe zum Faschismus Mussolinis entwickelten. M1e illustriert die neue „Kultur“ konkret an der mit Gefahren verbundenen Fähigkeit, einen Motor zu starten. Ähnliches, nur noch gefährvoller, gilt für das ebenfalls neue Verkehrsmittel Flugzeug.

M1f stellt die gewaltsame Entladung des Clashes vor, der heute nur noch wenig bekannt ist (und hoffentlich keine Nachahmer mehr finden wird).

M1g bis i macht mit der literarischen Umsetzung dieser Gegnerschaft zwischen Mensch und Maschine bekannt, so wie Hermann Hesse sie in seinem Roman „Der Steppenwolf“ verarbeitet hat. Einige Bemerkungen zur Drastik und Brutalität von Hesses Text: Hesse war Pazifist, er erhielt nach dem Zweiten Weltkrieg den Literaturnobelpreis. Sollten die Schüler im Umgang mit erzähltheoretischen Begriffen nicht besonders versiert sein, dann sollte durch die Lehrkraft der **Input** erfolgen, dass bei erzählerischen Werken zwischen dem Erzähler, hier der Ich-Erzähler Harry Haller und dem Autor, im vorliegenden Fall Hermann Hesse, zu unterscheiden ist. Die gewaltverherrlichenden

#### Mögliche Lösungen zu M1b bis d:

1. Marinetti lehnt diese kulturell bedeutsame Vergangenheit ab. Er hält Museen für Friedhöfe und Schlagsäle. Allenfalls ein Mal im Jahr soll man sie besuchen dürfen.
2. Marinetti schwebt als Ideal ein Mensch vor, der sich für Technik begeistert und der durch Technik optimiert wird, ein Cyborg, den wir aus Sciencefiction-Filmen kennen.
3. „Graham“ ist ein Mensch, der sich optimiert und der neuen Technik angepasst hat. Es kann vermutet werden, dass die Künstlerin ihr Projekt ironisch und kritisch meint, durchaus mit Blick auf Visionen, wie sie Marinetti in der Frühzeit des 20. Jahrhunderts entwickelt hat.

#### Mögliche Lösungen zu M1e:

1. Der Umgang mit dem Auto erfordert eine neu justierte Mischung aus technischem Wissen, Koordination körperlicher Bewegungen und Sensibilität für Maschinenäußerungen. Dies führt (zunächst) häufig zu einer Überforderung des Menschen, bevor Automatismen ausgebildet werden.
2. Der Beitrag des Bayerischen Rundfunks zeigt, wie in früherer Zeit der Motor eines Autos gestartet werden musste und welche üblen Verletzungen damit oft verbunden waren.

#### Mögliche Lösungen zu M1f:

Das Auto war ein neuer „Spieler“ im öffentlichen Raum. Dadurch wurde es draußen enger, schneller, gefährlicher. Mit dem Auto wurde auch der öffentliche Raum verändert, der Mensch als Fußgänger wird zurückgedrängt.

#### Mögliche Lösungen zu M1g bis i:

1. Auffällig ist, dass ein Pazifist (Haller) und ein Theologe (Haller's Freund) sich für Gewalttaten begeistern.
2. Die Textstelle zeigt, dass Hesse am Beispiel des Automobils Konflikte und Fragen aufgreift, die mit der modernen Welt des frühen 20. (und 21.?) Jahrhunderts verbunden sind: Kommt der Maschine eine zu große Bedeutung zu?

	<p><u>Mögliche Lösungen zu M2h:</u></p> <p>Das Video könnte z. B. als Illustration zu M2e verstanden werden: Man sieht nur Autos und ein Parkhaus, keine Menschen. Für die Menschen ist dies ein Nicht-Ort, das Auto zerstört das Parkhaus, den Nicht-Ort. Was daraus erwachsen wird, bleibt offen.</p> <p>→ <b>Texte 5.1.12/M2a bis h***</b></p>
<p><b>4. Stunde: Selbsterfahrung I – Was das Automobil und der Umgang mit ihm über uns verrät</b></p> <p>Ab der zweiten Hälfte der zweiten Doppelstunde geht es um das Thema „Selbsterfahrung“. Dieser Aspekt wird in zwei Anläufen behandelt. In der vierten Stunde geht es zunächst um den Menschen als Individuum, als Einzelwesen. In der 5. und 6. Stunde (Selbsterfahrung II) werden der Mensch als Gesellschaftswesen bzw. gesellschaftliche Strukturen und Wertesysteme vor dem Hintergrund des Umgangs mit dem Automobil thematisiert.</p> <p>Dieser Unterrichtsschritt wird in <b>Partnerarbeit</b> unterrichtet. Beide Schüler lesen gemeinsam M3a bis c und verständigen sich über ihre Ergebnisse. Im Anschluss daran liest je ein Schüler M3d und e, der andere Schüler M3f bis h. Beide Schüler informieren ihren jeweiligen Partner über ihre Ergebnisse und bereiten anschließend eine Kurzpräsentation der Ergebnisse vor. Zwei Tandems präsentieren exemplarisch zum Abschluss der 45 Minuten (und der zweiten Doppelstunde) ihre Ergebnisse. Die anderen Schüler fragen nach, korrigieren und ergänzen.</p> <p>Noch ein Hinweis zu M3a bis c: Bierbaum hat natürlich ganz bewusst das Adjektiv „empfindsam“ gewählt. Er nimmt damit Bezug auf den Roman „Yoricks empfindsame Reise durch Frankreich und Italien“. Der Roman des englischen Autors Laurence Sterne ist 1768 unter dem Titel <i>A Sentimental Journey Through France and Italy</i> erschienen. Es geht um eine</p>	<p><u>Mögliche Lösungen zu M3a bis c:</u></p> <p>1. Das Bedürfnis nach Sicherheit und das Bedürfnis nach Nervenkitzel sind zwei Grundbedürfnisse des Menschen. Sie schließen sich eigentlich aus. Das Automobil ist eine Möglichkeit, beide Bedürfnisse gleichzeitig zu verfolgen.</p> <p>2. a) Das Adjektiv „empfindsam“ ist eine Bezeichnung, die man für eine Autofahrt nicht erwarten würde.</p> <p>b) Bierbaum nennt den „Automobilisten“, der dem Sport frönt. Er bezeichnet ihn (abwertend) auch als „gewöhnlichen“ Automobilisten. Im Brief vom 1. April bringt er diese Art in Verbindung mit „rasen“, hoher Geschwindigkeit und bezeichnet ihn auch als „Maschinisten“. Dem gegenüber steht der Reisende, für den das Auto kein „Laufwagen“, kein Rennwagen ist. Bierbaum will die Art des Reisens wiederbeleben, die früher mit Kutschen üblich war.</p> <p>c) Die Ansichten über Bierbaums Urteil können unterschiedlich ausfallen. Auf jeden Fall wird den Schülern auffallen, dass das schnelle Fahren, für uns heute ein wesentlicher Aspekt des Automobils, für Bierbaum eine falsche, uneigentliche, sportliche Besonderheit ist.</p> <p><u>Mögliche Lösungen zu M3d und e:</u></p> <p>1. Die drei Grundsätze, die man kennen sollte, könnten folgendermaßen lauten (exemplarisch): (1) Vermeintlich sichere Straßen führen</p>

Im Anschluss daran lesen und bearbeiten die Schüler in **Partnerarbeit** M4d und e. Sie gestalten gemeinsam ein Plakat mit Möglichkeiten, wie die autonom fahrenden Automobile mit der Umwelt und den Menschen kommunizieren können (vgl. Aufgabe 2 von M4d und e). Die Plakate werden ausgehängt und können von allen in Form eines **Gallery Walks** betrachtet und bewertet werden. Über M4f bis h haben die Schüler, vor allem über die jeweilige Zusatzaufgabe, abschließend die Möglichkeit, ausgehend von den Entwicklungen im Automobilbereich und im Straßenverkehr, grundsätzlich über Entwicklungen unserer Gesellschaft zu reflektieren und eine eigene Stellungnahme zu formulieren.

Noch ein Hinweis: Das „Sady“-Zeichen (Gegensatz zum Smiley), das vielerorts an manchen Ortseingängen aufleuchtet, wenn der Fahrer zu schnell ist, kann auch als Instrument der Kontrollgesellschaft interpretiert werden.

Ingenieure wichtig sein zu wissen, wie Menschen sich entscheiden, denn davon hängt auch die Akzeptanz der autonomen Automobile ab.

#### Mögliche Lösungen zu M4d und e:

1. Probleme liegen darin, dass sich Fußgänger gegenüber autonomen Fahrzeugen im shared space im Vorrang wähnen, dass Anfang und Ende (und damit auch die Fahrtrichtung) der Autos nicht zu erkennen sind, dass die Fahrzeuge lautlos sind und kein „Gesicht“ haben, das Kommunikation ermöglicht.
2. Hier sind verschiedene Möglichkeiten denkbar, von Zeichen über virtuelle Gestik und Mimik bis zur computergenerierten Stimme.

#### Mögliche Lösungen zu M4f:

1. Ein Verbot des Individualverkehrs würde zu einem deutlichen Rückgang der Verkehrstoten führen.
2. „Missbilligend“ bedeutet, dass man die Verkehrstoten eigentlich nicht will. „Billigend“ bedeutet, dass man weiß, man könnte die Verkehrstoten verhindern, will dies aber nicht wegen eines anderen höheren „Gutes“. Also will man die Toten letztlich doch.
3. Hier sind verschiedene Antworten denkbar.

#### Mögliche Lösungen zu M4g und h:

1. In der Disziplinargesellschaft wird der Mensch von außen gemäßregelt. In der Kontrollgesellschaft achtet der Mensch selbst darauf, dass er sich an die Regeln hält.
2. Eine Radarfalle ist Teil der Disziplinargesellschaft, die „Kontrolle“ kommt von außen. Das Navigationssystem, das die Geschwindigkeit in der 50er-Zone automatisch drosselt (noch besser macht dies der Fahrer selbst), ist Ausdruck der Kontrollgesellschaft.
3. Hier sind verschiedene Antworten denkbar. Zum Beispiel ist das sogenannte selbstorganisierte Lernen (Schüler bearbeiten Aufgaben und kontrollieren anschließend ohne zu betrügen ihre Ergebnisse mit vorgegebenen

**Teil 5.1: Verantwortung in Wissenschaft und Technik**

Lösungsvorschlägen) Ausdruck der Kontrollgesellschaft. Auch die Veränderung der Lehrerrolle weg vom Instruktor und strafendem Richter hin zum Lernbegleiter und Lernberater ist Ausdruck dieser Veränderung.

→ **Texte 5.1.12/M4a bis h\*\*\***

**Tipps:**

- Bickenbach, Matthias u. a.: Die Geschwindigkeitsfabrik. Eine fragmentarische Kulturgeschichte des Autounfalls, Kadmos: Berlin 2014. Die Autoren zeigen, dass der Unfall immer schon zum Automobil gehört und reflektieren, was dieser Zusammenhang über uns und unsere Gesellschaft aussagt.
- Bilstein, Johannes: ICH BIN MEIN AUTO. Die maschinale Ebenbilder des Menschen, Walter König: Köln 2001. Der Katalog zu einer Ausstellung in Baden-Baden enthält neben Essays (vgl. M4f) auch zahlreiche Kunstwerke, die das Thema „Auto“ zum Gegenstand haben.
- Kaschuba, Wolfgang: Die Überwindung der Distanz. Zeit und Raum in der europäischen Moderne, Fischer. Frankfurt 2004. Der Autor zeigt, wie durch die Beschleunigung von Verkehr (hierzu zählt auch das Automobil), Kommunikation und Wissen die Welt zu schrumpfen scheint.

**Autor:** Dr. Christoph Kunz, Studiendirektor und Fachberater, geb. 1958, studierte Deutsch und Geschichte in Freiburg. Er promovierte 1994 zum Dr. phil. und ist Herausgeber mehrerer Unterrichtswerke für Deutsch und Ethik.

**Farbige Abbildungen** zur vorliegenden Unterrichtseinheit finden Sie in der digitalen Version auf [www.edidact.de](http://www.edidact.de) unter Sekundarstufe → Ethik Sekundarstufe I → Verantwortung für unsere Welt.



## **Wenn Automobile lyrikfähig werden**

### **Erich Kästner: Die Zeit fährt Auto (1928)**

Die Städte wachsen. Und die Kurse steigen.  
Wenn jemand Geld hat, hat er auch Kredit.  
Die Konten reden. Die Bilanzen schweigen.  
Die Menschen sperren aus. Die Menschen streiken.  
Der Globus dreht sich. Und wir drehn uns mit.

Die Zeit fährt Auto. Doch kein Mensch kann lenken.  
Das Leben fliegt wie ein Gehöft vorbei.  
Minister sprechen oft vom Steuersenken.  
Wer weiß, ob sie im Ernste daran denken?  
Der Globus dreht sich und geht nicht entzwei.

Die Käufer kaufen. Und die Händler werben.  
Das Geld kursiert, als sei das seine Pflicht.  
Fabriken wachsen. Und Fabriken sterben.  
Was gestern war, geht heute schon in Scherben.  
Der Globus dreht sich. Doch man sieht es nicht.

(Text aus: Erich Kästner: „Die Zeit fährt Auto“. <http://www.planetlyrik.de/wolfgang-brenneisen-zu-erich-kaestners-gedicht-die-zeit-faeht-auto/>  
2016/06; Stand: 14.11.2020)

### **Bertolt Brecht: Fahrend in einem bequemen Wagen (1933–1938)**

Fahrend in einem bequemen Wagen  
Auf einer regnerischen Landstraße  
Sahen wir einen zerlumpten Menschen bei Nachtanbruch  
Der uns winkte, ihn mitzunehmen, sich tief verbeugend.  
Wir hatten ein Dach und wir hatten Platz und wir fuhren vorüber  
Und wir hörten mich sagen, mit einer grämlichen Stimme: Nein  
Wir können niemand mitnehmen.  
Wir waren schon weit voraus, /  (a) fünfundzwanzig Kilometer /  (b) dreißig Minuten später /  
 (c) einen Tagesmarsch vielleicht  
Als ich plötzlich erschrak über diese meine Stimme  
Dies mein Verhalten und diese  
Ganze Welt.

(zitiert nach: Die Gedichte von Bertolt Brecht in einem Band, Suhrkamp, Frankfurt a. M. 1981, S. 586f.)

### **Arbeitsaufträge:**

1. Interpretiere das Gedicht von Erich Kästner.
  - a) Wie charakterisiert Kästner seine Zeit um 1928?
  - b) Stelle Vermutungen an, warum er zu Beginn der zweiten Strophe die Metapher „Die Zeit fährt Auto“ verwendet.
2. Interpretiere das Gedicht von Bertolt Brecht.

In Vers 8 findest du drei Möglichkeiten, wie der Vers „Wir waren schon weit voraus“ weitergehen könnte. Welche Variante wird Brecht wohl gewählt haben? Stelle Vermutungen an und begründe deine Entscheidung.

## Wenn ein Rennauto schöner ist als eine antike Statue – die Futuristen feiern das Automobil

Filippo Tommaso Marinetti (1876–1944) ist ein Vertreter des Futurismus, einer Kunst- und Literaturrichtung, die um 1910 Technikbegeisterung und Fortschrittsgläubigkeit zum Ausdruck bringen wollte. Die folgenden Textabschnitte entstammen Manifesten, also Denkschriften, die Marinetti verfasst hat.

### Manifest des Futurismus

1. Wir wollen die Liebe zur Gefahr besingen, die Vertrautheit mit Energie und Verwegenheit.
2. Mut, Kühnheit und Auflehnung werden die Wesenselemente unserer Dichtung sein.
3. Bis heute hat die Literatur die gedankenschwere Unbeweglichkeit, die Ekstase und den Schlaf gepriesen. Wir wollen preisen die angriffslustige Bewegung, die fiebrige Schlaflosigkeit, den Laufschrift, den Salto mortale, die Ohrfeige und den Faustschlag.
4. Wir erklären, daß sich die Herrlichkeit der Welt um eine neue Schönheit bereichert hat: die Schönheit der Geschwindigkeit. Ein Rennwagen, dessen Karosserie große Rohre schmücken, die Schlangen mit explosivem Atem gleichen ... ein aufheulendes Auto, das auf Kartätschen zu laufen scheint, ist schöner als die Nike von Samothrake<sup>1</sup>.
5. Wir wollen den Mann besingen, der das Steuer hält, dessen Idealachse die Erde durchquert, die selbst auf ihrer Bahn dahinjagt.[...]
9. Wir wollen den Krieg verherrlichen – diese einzige Hygiene der Welt – , den Militarismus, den Patriotismus, die Vernichtungstat der Anarchisten, die schönen Ideen, für die man stirbt, und die Verachtung des Weibes.
10. Wir wollen die Museen, die Bibliotheken und die Akademien jeder Art zerstören und gegen den Moralismus, den Feminismus und gegen jede Feigheit kämpfen, die auf Zweckmäßigkeit und Eigennutz beruht.
11. Wir werden die großen Menschenmengen besingen, die die Arbeit, das Vergnügen oder der Aufruhr erregt; besingen werden wir die vielfarbige, vielstimmige Flut der Revolutionen in den modernen Hauptstädten; besingen werden wir die nächtliche, vibrierende Glut der Arsenale und Werften, die von grellen elektrischen Monden erleuchtet werden; die gefräßigen Bahnhöfe, die rauchende Schlangen verzehren; die Fabriken, die mit ihren sich hochwindenden Rauchfäden an den Wolken hängen; die Brücken, die wie gigantische Athleten Flüsse überspannen, die in der Sonne wie Messer aufblitzen; die abenteuersuchenden Dampfer, die den Horizont wittern; die breitbrüstigen Lokomotiven, die auf den Schienen wie riesige, mit Rohren gezäumte Stahlrosse einherstampfen, und den gleitenden Flug der Flugzeuge, deren Propeller wie eine Fahne im Winde knattert und Beifall zu klatschen scheint wie eine begeisterte Menge. [...]



Nike von Samothrake

<sup>1</sup> Nike von Samothrake = griechische Skulptur, die die griechische Siegesgöttin Nike zeigt; steht heute in Paris

**Teil 5.1: Verantwortung in Wissenschaft und Technik**

Schon zu lange ist Italien ein Markt von Trödlern. Wir wollen es von den unzähligen Museen befreien, die es wie zahllose Friedhöfe über und über bedecken.

Museen; Friedhöfe! ... Wahrlich identisch in dem unheilvollen Durcheinander von vielen Körpern, die einander nicht kennen. Museen: öffentliche Schlafsäle, in denen man für immer neben verhassten oder unbekanntem Wesen schläft! Museen: absurde Schlachthöfe der Maler und Bildhauer, die sich gegenseitig wild mit Farben und Linien entlang der umkämpften Ausstellungswände abschlagen!

Einmal im Jahr mögt ihr dahin pilgern, wie man zu Allerseelen auf den Friedhof geht ... das gestatte ich euch. Einmal im Jahr mögt ihr einen Blumenstrauß vor der Mona Lisa niederlegen, ... das gestatte ich euch ... Aber ich lasse nicht zu, daß man täglich in den Museen unser kümmerliches Dasein, unseren gebrechlichen Mut und unsere krankhafte Unruhe spazieren führt. Warum will man sich vergiften? Warum will man verfaulen? [...]

*(zitiert nach: Hansgeorg Schmidt-Bergmann: Futurismus. Geschichte, Ästhetik, Dokumente, rowohlt, Reinbek 1993, S. 77f.)*

**Technisches Manifest der futuristischen Literatur**

[...] Futuristische Dichter! Ich habe euch gelehrt, Bibliotheken und Museen zu hassen, um euch darauf vorzubereiten, DIE INTELLIGENZ ZU HASSEN, und ich habe in euch die göttliche Intuition wieder erweckt, diese charakteristische Gabe der romanischen Völker. Mit Hilfe der Intuition werden wir die scheinbar unbeugsame Feindschaft besiegen, die unser menschliche Fleisch vom Metall der Motoren trennt.

Nach dem Reich der Lebewesen beginnt das Reich der Maschinen. Durch Kenntnis und Freundschaft der Materie, von der die Naturwissenschaftler nur die physikalisch-chemischen Reaktionen kennen können, bereiten wir die Schöpfung des MECHANISCHEN MENSCHEN MIT ERSATZTEILEN vor. Wir werden ihn vom Todesgedanken befreien, und folglich auch vom Tode, dieser höchsten Definition logischer Intelligenz.

11. Mai 1912

*(zitiert nach: Hansgeorg Schmidt-Bergmann: Futurismus. Geschichte, Ästhetik, Dokumente, rowohlt, Reinbek 1993, S. 282 u. 288)*

**Arbeitsaufträge:**

1. Italien gilt vielen von uns heute als Inbegriff von Kunst und Kultur. Wie denkt Marinetti darüber?
2. Welches Ideal des (zukünftigen) Menschen entwirft Marinetti?
3. Auf Arbeitsblatt M1d siehst du eine Abbildung. Sie zeigt „Graham“. „Graham“ ist ein Projekt der Künstlerin Patricia Piccinini. Es entstand in Zusammenarbeit mit der Verkehrssicherheitsbehörde von Australien. Die Figur „Graham“ zeigt einen Menschen, der durch die Evolution nahezu unverwundbar durch Autounfälle geworden ist. Unter anderem durch ein flaches Gesicht, einen größeren Schädel zum besseren Schutz des Gehirns und einer Art „eingebautem“ Airbag an der Brust. Zu sehen war die Skulptur in der Ausstellung „Cars: Accelerating the Modern World“, die im Jahr 2019 in London gezeigt wurde.  
Interpretiere dieses Kunstprojekt und setze es in Bezug zu Marinettis Vision vom zukünftigen Menschen.



**Teil 5.1: Verantwortung in Wissenschaft und Technik**
**Wie das Auto unsere Städte verändert hat**

Der folgende Text informiert über eine Ausstellung zur „Autostadt“. Bei den Zitaten handelt es sich um die wortgetreue Wiedergabe der Redebeiträge (Grammatik und Zeichensetzung sind dabei nicht korrigiert worden).

1 Seit der Nachkriegszeit wurde unser Leben mehr durch die Motorisierung beeinflusst, als wir es uns vorstellen. „Die Stadt und das Auto“ heißt eine Ausstellung in Hamburg, die diesen Veränderungen nachspürt und eine Diskussion über die Nutzung des Autos und seine Alternativen anstoßen möchte.

5 „Ich glaube an das Pferd. Das Automobil ist eine vorübergehende Erscheinung.“  
So urteilte Wilhelm II. zu Anfang des 20. Jahrhunderts.

Heute weiß man, der letzte deutsche Kaiser irrte! Wir sind massenmotorisiert. Der Verkehr tost und braust. Und oft steht er still. Hupender, knatternder, stinkender Stillstand. Wie sahen unsere Städte eigentlich aus, als es noch keine oder nur wenige Autos gab? Es fehlte vieles, was uns

10 heute ganz selbstverständlich umgibt. Zum Beispiel Ampeln. 1922 wurde am zentralen Hamburger Stephansplatz die erste Verkehrsampel aufgestellt, erzählt Dr. Jürgen Bönig:

„Der Grund ist, dass die Straßenbahnen eine Verkehrsregelung brauchten. dass die nämlich aufeinander trafen und dann immer die Frage war, wer fährt als Nächstes rüber. Und dafür hat man eine Ampel aufgebaut.“

15 Jürgen Bönig ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hamburger Museum der Arbeit und hat eine Ausstellung über die Stadt und das Auto konzipiert. Der Hamburger Stephansplatz war immer ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt, weiß er. Nach dem Zweiten Weltkrieg fuhren hier nicht nur Straßenbahnlinien sondern auch eine Menge Autos. Die Massen der Fußgänger hatten keine Chance mehr über die Straße zu kommen.

20 Bönig: „In den 50er-Jahren gab’s die ersten Fußgängerampeln auch am Stephansplatz, wo dann der Verkehr der Fußgänger auf dieser Kreuzung geregelt wurde. Und als Reaktion auf viele Unfälle im Rahmen von Schulwegen gab’s dann auch diese Rufampeln, dass man sagt, ne Fußgängerampel ist eine, wo jemand verlangen muss rüber zu gehen.“

Die Zunahme der städtischen Ampeln spiegelt deutlich das Wachstum des Autoverkehrs. 1955  
25 gab es in Hamburg siebzehn, 1960 bereits dreihundertvierzehn und 1967 siebenhundertfünf- unddreißig Ampeln. Heute sind es eintausendsiebenhundert. Lichtsignalanlagen, wie es offiziell heißt. An fast jeder Kreuzung eine. Ohne Ampeln würde der städtische Verkehr zusammenbrechen, sagt Jürgen Bönig:

30 „Der Unfall ist eigentlich der Grund, warum man im Verkehrsraum Bauten macht. Man macht einen kleinen Zaun am Rande des Gehwegs. man macht eine Brücke, man macht einen Überweg, man macht eine Ampel, um die Ströme, die sonst den städtischen Raum gemeinsam genutzt haben jetzt baulich zu trennen.“

Schon 1948 starben im Hamburger Straßenverkehr siebenundsechzig Kinder.

35 Bönig: „Das war der Grund für die Verkehrsplaner zu sagen, wir müssen bauliche Maßnahmen ergreifen und wir müssen das Verhältnis von Fußgänger und von Radfahrer, öffentlichen Verkehrsmitteln und Auto regeln. Und diese Regelung ist immer auf Kosten der anderen Beteiligten ausgegangen. Das Auto hat für sich den meisten Raum in der Stadt beansprucht.“

**Teil 5.1: Verantwortung in Wissenschaft und Technik**

Feige: „Es bedeutete am Wochenende ins Grüne fahren zu können. Es bedeutete unabhängig vom öffentlichen Nahverkehr oder von den eigenen Schuhsohlen einfach im trockenen zum Arbeitsplatz zu kommen. Und nach den Entbehrungen der Nachkriegszeit, des Zweiten Weltkriegs war es natürlich irgendwas, das bedeutete Zukunft. Man hatte eine Zukunft vor sich. In 125 die Vergangenheit wollte man nicht schauen. Und dazu gehörte die Mobilität, die Freiheit, die man über das Auto gewonnen hatte. Und das war gesellschaftlicher Konsens.“

Das Auto ist aber heute nicht wegzudenken. Im Gegenteil: statt spritsparender VW Käfer sind inzwischen Drei-Tonnen-Monster in den Städten unterwegs. Wüstentaugliche Straßengiganten mit Vierradantrieb mit denen Mutti zum Kindergarten und zum Bäcker um die Ecke fährt. Aber 130 es gebe doch Anzeichen dafür, dass die Menschen umdenken, sagt Jürgen Bönig:

„Was unsere Ausstellung möchte, ist einfach die Diskussion über die Nutzung. Wie nutzen wir das Auto in der Stadt, zu führen. Und die Alternativen, die es gibt, also mehr öffentlichen Nahverkehr zu machen und alternative Angebote, dass man an den Stationen jeweils Fahrräder vorfindet oder Autos, die Leihautos sind. Das ist sicher etwas, was man machen sollte.“

*(Text aus: Ursula Storost: „Wie das Auto unsere Städte verändert hat“. [https://www.deutschlandfunk.de/wie-das-auto-unsere-staedte-veraendert-hat.1148.de.html?dram:article\\_id=208222](https://www.deutschlandfunk.de/wie-das-auto-unsere-staedte-veraendert-hat.1148.de.html?dram:article_id=208222); Stand: 25.11.2020)*

**Arbeitsauftrag:**

*Zeige an drei Beispielen deiner Wahl, wie das Automobil unsere Stadt, also unsere nähere Umwelt, verändert hat.*



**Teil 5.1: Verantwortung in Wissenschaft und Technik**

Der Schlüssel ist die Externalisierung: Je stärker sich der globale Süden industrialisiert, umso größer wird die Zahl der Staaten, die ihre sozialen und ökologischen Kosten anderen aufbürden wollen. Diese Lebens- und Wirtschaftsweise ist aber eben nicht verallgemeinerbar, denn es gibt eben nur eine Erde. Die großen Schwellenländer werden daher nicht nur ökonomisch, sondern auch ökologisch zu Konkurrenten der Industriestaaten.

**Würde sich die Lage verbessern, wenn alle plötzlich mit Elektroautos fahren?**

Die Elektromobilität steht für eine ökologische Modernisierung der imperialen Lebensweise. Sie täuscht vor, dass wir an unserer Lebensweise festhalten können. Es ist eine Illusion zu denken, dass man unsere Gesellschaft so zukunftsfähig machen kann. Die „grüne Ökonomie“ wird den Planeten nicht retten.

**Warum soll das nicht funktionieren?**

Bei Elektromobilität dreht sich alles darum, wie viel CO<sub>2</sub> die E-Autos ausstoßen. Wenn sie mit Ökostrom betrieben werden, dann emittieren sie nichts. Aber: Es wird schwer, die komplette Pkw-Flotte auf E-Autos umzustellen und mit Ökostrom zu betreiben. In der Diskussion wird auch ausgeblendet, welche Unmengen an Strom und Ressourcen nötig ist, um die Fahrzeuge herzustellen. Die Abhängigkeit von Öl nimmt ab, aber jene von Metallen nimmt zu. Es ist wohl möglich, die Autos umweltverträglicher zu machen – aber in Zeiten, in denen sich zwei Drittel der Menschheit im Übergang von der Agrar- zur Industriegesellschaft befinden, sind viel grundlegendere Änderungen nötig. Es geht um mehrere Milliarden Menschen, die all das anstreben, was wir besitzen und verbrauchen. [...]

*(Text aus: Matthias Kolb: „Sie sitzen in ihren kleinen Panzern und zerstören Natur“. <https://www.sueddeutsche.de/politik/konsumverhalten-im-westen-sie-sitzen-in-ihren-kleinen-panzern-und-zerstoeren-natur-1.3610212-0#seite-2>; Stand: 20.10.2020)*

**Arbeitsaufträge:**

1. Der Politikwissenschaftler Markus Wissen unterscheidet zwischen „imperial“ und „imperialistisch“. Erläutere diesen Unterschied mit eigenen Worten.
2. Warum fahren so viele Menschen, auch umweltbewusste, gerne SUVs?

